

## Hauspostille zum Sonntag Exaudi am 24. Mai 2020

*Wir machen uns in der geglaubten Gemeinschaft und der Gemeinschaft im Haus auf und segnen uns für den Weg: Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.*

Die Gnade unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus, und die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Dieser Sonntag sieht uns in einer Zwischenzeit, zwischen Himmelfahrt und Pfingsten: Zwischen der Erhöhung Christi und seiner Herabkunft im Heiligen Geist. Zwischen Ferne und Nähe. Und in dieses „zwischen“ sagt Christus uns zu: *Wenn ich erhöht werde von der Erde, so will ich alle zu mir ziehen.* (Joh 12,32) Dass auch wir erhöht werden - am Ziel unseres Lebens, aber auch jetzt, wenn er als Geist in uns wohnen will. Wenn wir Tempel des Heiligen Geistes sein dürfen: Seine Zeugen in der Welt. Seine Zeugen heute füreinander in Glaube, Hoffnung und Liebe. So wenden wir uns an ihn:

**Einstimmung:** *(Leitvers Ps 27,7 und Ps 27,1.8-9b), Kyrie, Gloria und Gebet)*

**HERR, höre meine Stimme, wenn ich rufe, Halleluja; \* sei mir gnädig und erhöre mich, Halleluja!**

Der HERR ist mein Licht und mein Heil; \*  
vor wem sollte ich mich fürchten?

Der HERR ist meines Lebens Kraft; \*  
vor wem sollte mir grauen?

Mein Herz hält dir vor dein Wort: /  
»Ihr sollt mein Antlitz suchen.« \*

Darum suche ich auch, HERR, dein Antlitz.

Denn du bist meine Hilfe; verlass mich nicht \*

und tu die Hand nicht von mir ab, Du Gott, meines Heils!

2) Du Quell, draus alle Weisheit fließt, / die sich in fromme Seelen gießt: / Lass deinen Trost uns hören, / dass wir in Glaubenseinigkeit / auch können alle Christenheit / dein wahres Zeugnis lehren. / Höre, lehre, / dass wir können Herz und Sinnen dir ergeben, / dir zum Lob und uns zum Leben.

3) Steh uns stets bei mit deinem Rat / und führ uns selbst auf rechtem Pfad, / die wir den Weg nicht wissen. / Gib uns Beständigkeit, dass wir / getreu dir bleiben für und für, / auch wenn wir leiden müssen. / Schaue, baue, / was zerrissen und beflissen, dich zu schauen / und auf deinen Trost zu bauen.

6) Du süßer Himmelstau, lass dich / in unsre Herzen kräftiglich / und schenk uns deine Liebe, / dass unser Sinn verbunden sei / dem Nächsten stets mit Liebestreu / und sich darinnen übe. / Kein Neid, kein Streit / dich betrübe, Fried und Liebe müssen

### **Gebet**

Gott, auf dich trauen wir, darum beten wir zu dir. Du bist Fels und Burg, das Säuseln im Wind, die Stille in der Wüste. Auch wenn unser Beten nur Stückwerk und Stammeln sein kann, so wissen wir doch, du hörst uns, du gibst uns Trost, auf dich können wir trauen.

### **Stille**

Vater unser im Himmel...

### **Segen**

Es segne und behüte uns der allmächtige und barmherzige Gott, der Vater, der Sohn + und der Heilige Geist. Amen.

*Einen gesegneten Sonntag wünscht Pastor Helmut Gerber*

Weitere Texte unter [www.kirchengemeinde-neuburg.de](http://www.kirchengemeinde-neuburg.de)

**HERR, höre meine Stimme, wenn ich rufe, Halleluja; \*  
sei mir gnädig und erhöre mich, Halleluja!**

Ehre sei dem Vater und dem Sohn  
und den Heiligen Geist.

Wie im Anfang so auch jetzt und allezeit  
und in Ewigkeit. Amen.

*Wir machen uns auf mit Christus, der uns zum Gebet ermutigt:*

Kyrie eleison - Herr, erbarme dich

Christe eleison - Christe, erbarme dich

Kyrie eleison - Herr, erbarm dich über uns.

*Wir kommen frei, denn der lässt seinen Frieden verkündigen:*

Ehre sei Gott in der Höhe und auf Erden Fried, den Menschen  
ein Wohlgefallen!

Allein Gott in der Höh sei Ehr/ und Dank für seine Gnade!

darum, daß nun und nimmermehr/ uns rühren kann kein Schade./

Ein Wohlgefalln Gott an uns hat./ nun ist groß Fried ohn

Unterlaß./ all Fehd hat nun ein Ende.

*Wir beten in der Stille...*

Jesus Christus, König der Herrlichkeit, Herr aller Mächte: Du  
bist siegreich emporgestiegen über alle Himmel. Lass uns nicht  
unsicher und hilflos zurück, sondern stärke uns durch den Geist  
der Wahrheit, den du verheißen hast. Mit ihm und dem Vater  
wirst du gerühmt in Ewigkeit. Amen.

**Lesung: Johannes 16,5-15**

*Wir hören auf das Evangelium und lesen uns selbst laut vor auch  
wenn wir alleine sind:*

Jesus sprach zu seinen Jüngern: Jetzt aber gehe ich hin zu dem,  
der mich gesandt hat; und niemand von euch fragt mich: Wo

Ja, und keine Angst mehr, nicht dazuzugehören. Irgendwie  
danebenzuliegen. Kein Druck mehr, richtig zu sein, weil ich  
richtig bin: Er ist mein Gott und ich gehöre zu seinem Volk. Ich  
finde, das ist eine großartige Verheißung. Ähnlich werden wir es  
in der Pfingstpredigt des Petrus hören mit Verweis auf den  
Propheten Joel.

Aber dann - *Jesus verkündete das Reich Gottes und es kam - die  
Kirche*, so ein Bonmot von Alfred Loisy, einem katholischen  
Kirchenhistoriker. Seit 2000 Jahren die Mühen der Ebene in der  
Kirche, und doch mit dieser Zusage der Verwandlung. Immer  
neu, in jedem neuen Menschen von vorne. Und doch jeder mit  
der Verheißung aus der Taufe, wie Paulus sagt *Tempel des  
heiligen Geistes* zu sein. Dass auch durch dich und in dir Gott  
zur Welt kommen will. Dieser Gott mit seiner Treue und seinem  
Glauben an uns.

So ist es. Jesus sagt im Evangelium: *Ich sage euch die Wahrheit:  
Es ist gut für euch, dass ich weggehe. Denn wenn ich nicht  
weggehe, kommt der Tröster nicht zu euch.* Es hat etwas damit zu  
tun, sozusagen erwachsen zu werden, selbst für das Leben und  
die Gerechtigkeit zu streiten. Selbst Zeuge zu werden. Nicht um  
andere klein zu machen, sondern umgekehrt wichtig, weil sie  
groß sind. Gott gibt niemanden verloren. In der Zwischenzeit, in  
der Verlorenheit, wo immer, wir sind gesehen. Amen.

**(Glaubensbekenntnis)**

**Lied: 130 (Mel.70) Wie schön leuchtet der Morgenstern)**  
*Innerlich und oder auch äußerlich gesungen:*

1) O Heiliger Geist, kehre bei uns ein/ und lass uns deine  
Wohnung sein./ o komm, du Herzenssonne./ Du Himmelslicht,  
lass deinen Schein/ bei uns und in uns kräftig sein/ zu steter  
Freud und Wonne./ Sonne, Wonne./ himmlisch Leben willst du  
geben, wenn wir beten./ zu dir kommen wir getreten.

*Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund schließen, nicht wie der Bund gewesen ist, den ich mit ihren Vätern schloss, als ich sie bei der Hand nahm, um sie aus Ägyptenland zu führen, mein Bund, den sie gebrochen haben, ob ich gleich ihr Herr war, spricht der HERR; sondern das soll der Bund sein, den ich mit dem Hause Israel schließen will nach dieser Zeit, spricht der HERR: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben, und sie sollen mein Volk sein, und ich will ihr Gott sein. Und es wird keiner den andern noch ein Bruder den andern lehren und sagen: »Erkenne den HERRN«, denn sie sollen mich alle erkennen, beide, Klein und Groß, spricht der HERR; denn ich will ihnen ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nimmermehr gedenken.*

Ein neuer Bund mit dem Kennzeichen, keiner wird den anderen lehren. Jeder ist gottunmittelbar. Es gibt kein oben und kein unten mehr. Das, was der Gemeinschaft nützt, das wird nicht mehr korrumpiert durch die eigene Angst und die daraus erwachsende Suche nach dem eigenen Vorteil, sondern *Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben*. Gesetz, das ist hier die Tora, die Weisung zum Leben, die man am nun zerstörten Tempel von den Priestern erhalten hatte. Und Herz, das steht damals nicht für das Gefühl, sondern die Vernunft, für das Zentrum der Person.

Ist das nicht großartig? Keine Lehrer mehr und sonstigen professionellen Besserwisser (wie Pastoren ja auch). Nicht die Abhängigkeit von Beratern und mehr oder minder Experten. Keine Gefahr mehr auf Fake News und Verschwörungstheorien hereinzufallen. Die eigene Vernunft reicht aus, mich im Leben zurechtzufinden und ich bin nicht abhängig - das sage ich, der ich einerseits sehr neugierig bin und mich freue, neues zu erfahren, andererseits eine ziemlich verkorkste Schulkarriere hatte (zum Glück hat meine Frau meine Schulzeugnisse von damals erst lange nach unserer Hochzeit in die Finger bekommen).

gehst du hin? Doch weil ich dies zu euch geredet habe, ist euer Herz voll Trauer. Aber ich sage euch die Wahrheit: Es ist gut für euch, dass ich weggehe. Denn wenn ich nicht weggehe, kommt der Tröster nicht zu euch. Wenn ich aber gehe, werde ich ihn zu euch senden. Und wenn er kommt, wird er der Welt die Augen auf tun über die Sünde und über die Gerechtigkeit und über das Gericht; über die Sünde: dass sie nicht an mich glauben; über die Gerechtigkeit: dass ich zum Vater gehe und ihr mich hinfort nicht seht; über das Gericht: dass der Fürst dieser Welt gerichtet ist.

Ich habe euch noch viel zu sagen; aber ihr könnt es jetzt nicht ertragen. Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch in aller Wahrheit leiten. Denn er wird nicht aus sich selber reden; sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen. Er wird mich verherrlichen; denn von dem Meinen wird er's nehmen und euch verkündigen. Alles, was der Vater hat, das ist mein. Darum habe ich gesagt: Er nimmt es von dem Meinen und wird es euch verkündigen.

Ehre sei Dir, Herr./ Lob sei Dir Christus.

### **Gedanken zum Predigttext Jeremia 31,31-34:**

Dieser Sonntag markiert eine Zwischenzeit: Zwischen Himmelfahrt und Pfingsten im Kirchenjahr. Der Evangelist Lukas und Autor der Apostelgeschichte macht in seiner Schilderung diesen Bruch deutlich. Wo etwa im Matthäusevangelium alles im letzten Kapitel in eine Szene gepackt ist, unterscheidet Lukas deutlich: Nach 40 Tagen ist mit der Himmelfahrt die Osterzeit vorbei und mit Pfingsten beginnt eine neue Zeit, die Zeit der Kirche bis heute. Ja, und wir sind nun in dieser Zwischenzeit im Kirchenjahr. Und irgendwie passt das jetzt im Moment auch nicht nur für den Rhythmus des Kirchenjahres: Jetzt so zwischen Corona und den Schritten zur

Normalität ist dieses „zwischen“ vielleicht besonders spürbar. Aber dann lässt sich das doch ausdehnen auf all unsere Zeit. Wir sind immer „zwischen“ als Menschen. Zwischen Vergangenheit und Zukunft, zwischen unseren Erfahrungen und unseren Erwartungen. Zwischen Gewinnen und Loslassen, immer im Aufbruch. Mit Worten aus dem alten Gesangbuch (Nr. 303): *Mein Leben ist ein Pilgrimstand, ich reise nach dem Vaterland, nach dem Jerusalem, das droben...*

Auf dem Weg zur Neuburger Kirche haben wir ein Schild gehängt mit einem Wort der französischen Mystikerin Simone Weil: *Unser Leben - die Zeit, in der Gott auf uns wartet*. Das ist die Umkehrung von unserer Perspektive, zwischendrin zu sein. Das ist die Perspektive Gottes, von der uns im Predigttext heute auch der Prophet Jeremia erzählt: Worte Gottes, empfangen in einer Zwischenzeit, einer Zeit des Abschieds von alten Gewissheiten und einer ganz ungewissen Zukunft. Mit dem Ende des Staates Juda schien die Geschichte Israels mit Gott ans Ende gekommen zu sein. Die Endphase der Zeit des ersten Tempels. Als Jersusalem nach über 400 Jahren zum ersten Mal erobert und schließlich systematisch zerstört wurde: Nur zum Vergleich, vor 400 Jahren hatte der Dreißigjährige Krieg hier gerade begonnen. Was sollte nun werden? Ganz viel Unheil hatte Jeremia in Gottes Namen sprechen müssen. Auch wenn die Menschen versucht hatten, umzukehren, es war zu spät. In prophetischer Sicht war die Unheilssphäre, die die Menschen über sich gebracht hatten mit der Ausbeutung der Armen, zu gewichtig, als dass eine Umkehr noch möglich gewesen wäre: Denn in der prophetischen Weltdeutung gibt es einen Tun-Ergehens Zusammenhang. Es ist gar nicht in erster Linie Gott, der straft (wie wir oft das Alte Testament lesen), sondern es sind die Menschen selbst in ihrer Gemeinschaft, die sich die Suppe einbrocken, die sie dann auslöffeln müssen. Gott tritt nur ein, wenn dieser Tun-Ergehens Zusammenhang nicht mehr

funktioniert. Und Gott tritt ein, um Leben zu ermöglichen. So lässt er den Propheten einen Acker kaufen als Zeichen, es gibt doch eine Zukunft. Es ist nicht alles vorbei. Es lohnt sich, zu investieren. Und er verheißt anstelle des Bundes, den Jeremia als gebrochen ansieht, einen neuen Bund Gottes mit seinem Volk, seinem ganzen wiederhergestellten Volk.

Das ist ein Text, der für uns als Kirche eine große Bedeutung hat. Die Verheißung eines neuen Bundes. Nach diesem neuen Bund heißt der christliche Teil der Bibel „Neues Testament“. Ausdrücklich „Testament“: Nicht „foedum“, was auch Bund heißt, woher sich der politische „Föderalismus“ unserer Bundesrepublik sprachlich herleitet. Auch nicht „pactum“ - Pakt, sondern Testament. Das kommt von „testis“, Zeuge, und sagt, dass dieser Bund durch Gottes Zeugnis begründet wird: Gott setzt den Bund und nimmt uns als Partner in den Bund hinein. So die altorientalische und daher auch israelitische Vorstellung von Bund. Nicht demokratisch als freie Vereinbarung zweier Partner, sondern als Setzung Gottes für und über uns Menschen. Selbst wenn der Bund Gottes mit seinem Volk zerbrochen ist, Gottes Treue ist damit nicht am Ende. Gott kann man nicht endgültig enttäuschen. Sein Ja, seine Treue ist ein Grund für unser Leben, der uns trägt, ganz unabhängig von unserem Tun, unseren Möglichkeiten, unserem Scheitern und unserer Treue. Für uns steht der Gekreuzigte, der von den Menschen abgeschrieben und systematisch erniedrigt und zerstört werden soll, für diese Treue Gottes, die ihn nicht ins Nichts fallen lässt, sondern ihm im neuen Leben Recht gibt mit der Auferweckung. Zu dieser Treue Gottes gehört auch der neue Bund, der anders mit uns Menschen und unseren Möglichkeiten in einer gefallenen Welt voll Angst rechnet. Da lässt Gott seinen Propheten neue Wirklichkeit hervorsprechen. Wir lesen im Buch Jeremia im 31. Kapitel:

*Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, da will ich mit dem*